

Zeitschrift: Das neue Leben - Im Lichte neuzeitlicher Erkenntnis : monatliche Zeitschrift und Ratgeber über alle Gebiete der Lebensreform

Herausgeber: A. Vogel

Band: 1 (1929-1930)

Heft: 1

Artikel: Neues Leben

Autor: Vogel, S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-968529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragen, die uns eingesandt werden, werden in einem Fragekasten und, wenn nötig, auch brieflich beantwortet.

Wir haben uns auch entschlossen, den Kindern ein kleines Plätzchen zu reservieren, zur nutzbringenden Anregung für die Eltern und zur Freude für die Kleinen.

Es wird uns sehr freuen, wenn die Leser zu dem Gebotenen jeweils Stellung nehmen würden, indem sie uns sowohl Eindrücke, als auch neue Vorschläge übermitteln.

Sollten Leser Werbenummern wünschen, sind wir gerne bereit solche, solange die Auflage ausreicht, gratis zuzustellen.

In der angenehmen Hoffnung, dass uns das hiermit begonnene Werk mit Hilfe aller mitarbeitenden Gesinnungsfreunde zum Segen für viele gelingen wird, übergeben wir diese ersten 10 000 Exemplare ihrem Arbeitsfeld.

Der Herausgeber.



NEUES LEBEN

prudelt nicht ein Quell im Wald,
Wo das Echo widerhallt?
Quillt er nicht von neuem Leben,
Das der Schöpfer ihm gegeben?
Murmelnd, springend, in munterem Lauf,
Nimmt er den Weg nach dem Ziele auf,
Nach dem Ziele, wie muß er so weit,
Hindurch, durch viel grünende Einsamkeit!
Können weder Geröll, noch Hecken,
Seinen feurigen Willen erschrecken.
Hin eilt er durch der Städte Pracht,
Durch ihre Not und ihre Nacht,
Im Dienste der Menschen treibt's ihn ohne Ruh
Dem fernen, ersehneten Meere zu!
Und er wächst zum gewaltigen Strome an,
Denn Kampf das Wachstum wohl fördern kann!
Du aber, o Mensch, willst du rasten und ruh'n,
Willst auf dich nicht raffen zu freudigem Tun?
Willst nicht kämpfen und ringen die steile Bahn
Nach einem würdigen Ziele hinan?
Sag: „doch!“ und ermuntre dich wie der Quell,
So wird dein Leben voll Sonnenschein hell.
Dahinten läfst du Geröll und Tand
Und kämpfst für ein sonniges Heimatland!
Der Quell verrät es mit singendem Ton:
„Es kommt eine Zeit, sie ist nahe uns schon,
Da wird das ersehnte Glück zu teil
Wohl jedem, der suchet nach göttlichem Heil!“
Und der Strom der gewalt'ge es brausend singt,
Dafß dem Hörer jubelnd das Herze erklingt:

„Eine neue Zeit
Für die Ewigkeit
Voll Glück und Wonne,
Bringt Gottes Sonne!
Glaubet, kämpfet und ringt,
Bis es alle durchdringt,
Bis daß es wird werden
Friede auf Erden,
Bis daß unsres Gottes Liebe und Licht
Siegend für immer das Dunkel durchbricht!

Frau S. Vogel.



SONNE UND ROHKOST IM HOCHGEBIRGE.

Kaum war die herrliche Gebirgssonne zwischen den Gipfeln zweier «Dreitausender» aufgegangen, als wir in den letzten Ausläufern eines Arvenwaldes den ersten Halt machten. Wir schnallten unsere Skis aus, legten die Windjacke darüber und setzten uns eine kurze Weile, um das erste kleine Frühstück einzunehmen, denn wir waren schon vier Stunden auf den Beinen.

Bereits befanden wir uns auf einer Höhe von 2200 Metern, und es war eine harte Arbeit gewesen über die vereisten Halden hinaufzukommen. Alles atmete daher auf, als wir auf diese kleine Lichtung hinaustraten. Ohne etwas zu sagen, machten wir alle miteinander, wie auf Kommando Halt, denn wir hatten alle drei für den ersten Atem so ziemlich genug.

Wir setzten uns also auf unsere Windjacken, atmeten ein paarmal langsam so recht tief auf und machten uns dann behaglich hinter den Rucksack. Die kalte, würzige Luft hatte das Ihrige zu einem festen Hunger getan, und wir schienen alle drei so ziemlich die gleiche Wertschätzung für den Inhalt unseres Rucksackes zu haben und vergassen daher dabei ganz, dass er uns vorher auf dem Rücken nicht so überaus willkommen gewesen war. Eigenartigerweise aber war trotz der übereinstimmenden Wertschätzung bei weitem nicht der gleiche Inhalt in den drei Säcken. Meine zwei Kollegen, die beides Söhne der Berge waren, nahmen ihre unzertrennlichen Begleiter, ihr Bündnerfleisch und einen «Salsitz» aus dem Sack, und es schien ihnen beides mit Schwarzbrot und einer Flasche Veltliner nicht übel zu schmecken.

Obschon mir ein leichtes Lüftchen den würzigen Geschmack dieser Bündnerspezialitäten lockend um die Nase herumfegte, zog es mich gleichwohl wirklich nicht an, mitzuhalten. Wacker griff ich in die eigene Provianttasche und holte einen Apfel heraus, den ich zu meiner Rechten auf die Windjacke legte, wo gerade Sonnenstrahlen, wie weisse, reine Hände hervorkamen und zwischen den lockigen Strähnen einer alten zerzausten Arve durchdringend, lieblich grüssend Platz nahmen. Gerne gab ich ihnen meinen Apfel zum Bestrahlen, bis ich das weitere ausgepackt hatte, denn ich hatte von jeher das Gefühl, als wäre alles besser, wenn die Sonne ihren Kindern noch einmal Lebensodem zugehaucht habe.